

Das deutsche Indienbild

RAJAN R. MALAVIYA

Unsere Welt ist zusammengeschrumpft; die Technik hat es ermöglicht, daß die weite Welt zu einer Dorfwelt geworden ist. Wir müssen gleichzeitig aber auch feststellen, daß es eine Diskrepanz zwischen unserer geistigen Entfaltung und der technischen Entwicklung gibt. Diese Diskrepanz droht zu einem echten Hindernis für die soziale und politische Entwicklung dieser Welt zu werden.

Seit der Unabhängigkeit hat sich Indien für ein offenes und freies Gesellschaftssystem entschieden. China schloß sich von der Welt ab, Indien aber öffnete alle seine Bereiche. Nicht nur dies, sondern das Land gab jede nur mögliche Unterstützung für alle Gruppen und Institutionen, die irgendwie im Lande tätig werden wollten.

In diesem Beitrag möchte ich den Versuch unternehmen, kritisch zu fragen, wie dieses Freiheitsmodell von der Welt honoriert wird. Als Beispiel wird das Indienbild der Deutschen genommen.

Indienbild zwischen Beachtung und Verachtung

Das besondere Merkmal des Indienbildes der Deutschen ist, daß es einerseits eine gewisse Beachtung für die Traditionen und Kultur des Landes gibt, auf der anderen Seite aber eine tiefe Verachtung zutage tritt. Eine schwer definierbare Haltung macht Indien zu einem mystifizierten Objekt der entwicklungspolitischen Diskussionen. Und dieses Merkmal ist nicht nur bei Lieschen Müller vorhanden, auch Dr. Lieschen Müller trägt diese Einstellung. Ein Unterschied besteht höchstens in der Ausdrucksweise: die eine benutzt die Volkssprache, die andere greift zu Fremdwörtern, um die Sache wissenschaftlich zu machen. Im folgenden wollen wir einige typische Elemente dieses Indienbildes wiedergeben.

Mentalität

„Ja, die Inder haben eben eine Mentalität, die eine Ursache für ihre Armut und Unterentwicklung ist.“ Diese Argumentationsweise ist allen, die entwicklungspolitische Diskussionen führen, genügend bekannt. Man spricht nicht mehr von Rassen, mindestens nicht mehr offen in der Bundesrepublik. Die Mentalitätsargumente haben, so scheint mir, die Rolle der Rassenargumente übernommen. Es fällt schwer, zu glauben, daß Inder und andere unterentwickelte Völker in der Lage sein könnten, genausoviel zu leisten wie die „entwickelten“ Deutschen oder andere Völker. Ein namhafter Politiker, der mit der Entwicklungspolitik zu tun hat, stellte einmal fest,

daß wegen der Mentalitäten dieser Völker in Asien und Afrika kein Einstein geboren werden kann.

Heilige Kühe, primitive Religion

„Wie können die Inder bloß so dumm sein, daß sie ihre Kühe herumlaufen lassen und selbst verhungern?“ Ja, wie können sie bloß so dumm sein! Die Antwort ist auch da: die Religion der Inder ist daran schuld, daß eben diese Kühe herumlaufen dürfen. Diese Religion hat aber selbstverständlich auch gute Aspekte, z. B. Yoga-Übungen (man muß eben differenziert denken, um gerecht zu sein). Aber so im großen und ganzen ist diese Religion asozial und entwicklungsfeindlich. Wären die Inder bloß Christen, oder würden sie Christen, dann gäbe es dieses Problem nicht mehr. Der „kritisch denkende Linke“ steht nun auf und stellt fest, daß es mit den Kühen gar nicht so schlimm sei. Die seien nämlich viel zu mager, als daß sich Menschen daran satt essen könnten. Nun kommt der Missionar mit einem Aufenthalt zwischen drei und dreizehn Jahren in Indien und erzählt, was er im Dschungel doch alles versucht habe, um die Inder eines besseren zu belehren. Aber deren Mentalität... die engagierte Diskussion geht weiter. Am Ende ist der Missionar zufrieden, denn die Kollekte stimmt.

Maharadschahs

Von den Kühen springt die Diskussion zu dem Phänomen Maharadschahs über. Können die Inder die nicht enteignen? (Aber nicht unsere Fabrikherren!) Denn so kann es doch mit den Maharadschahs nicht weitergehen. Warum gibt es denn in Indien solche Mißstände? Der Indologe steht auf und – unterstützt vom Missionar und dem engagierten Student – stellt fest: Das Kastensystem der Inder schafft Maharadschahs. Kann man das Kastensystem denn nicht beseitigen? Geht nicht, denn die Religion und Mentalität der Inder... die engagierte Diskussion geht weiter. Am Ende sind Missionar und Indologe zufrieden; Diskussionsbeteiligung und Kollekte waren gut.

Bevölkerungsexplosion

Die Diskussion wird nun wissenschaftlich, denn nun kommen die Zahlen über Wachstum, untermauert mit Fremdwörtern. Die armen und verelendeten Inder können von Liebe und Sex doch nicht lassen! Dieser Baby-Boom muß aber irgendwie gestoppt werden. Der Pfarrer fragt den Indienspezialisten, ob es nicht möglich sei, daß wir unter das Brot für die Welt etwas Anti-Baby-Pulver mischen? Der entwicklungs-politische Spezialist antwortet, daß eine derartige Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes nicht erwünscht sei, gibt aber zu, daß zu viele Babies auf die Welt kommen. Was kann man denn bloß machen? Ja, es ist schwierig und komplex, denn die indische Mentalität und Religion... die engagierte Diskussion geht weiter.

Die Meinungsmacher

Drei große Gruppen haben dieses Bild in gemeinsamer Arbeit entworfen und sind dabei, es immer weiter zu verfeinern: (1) Die Indienspezialisten der Entwicklungspolitik. Hierzu gehören auch die Indologen und Religionsforscher, Entwicklungshelfer und Entwicklungsexperten. (2) Die Kirchen und Missionare, mit ihren Spendenaktionen, Vorträgen und Aufklärungsarbeiten über die eigenen Aktivitäten. (3) Die Massenmedien mit den so einfachen Berichten über photogene Kühe und urbane Elendsquartiere.

Es ist nicht so, daß für die Bewußtseinerweiterung zu wenig getan wird. Nein, nein, es wird landauf, landab sehr viel unternommen. Erstaunlich ist allerdings, daß bei den meisten Veranstaltungen ein guter Konsensus zwischen dem Entwicklungshelfer mit Bart und langen Haaren und dem Missionar mit Glatze besteht.

Die Auswirkungen all dieser Aktivitäten sind resignierte Dynamik, d. h. man ist sich weitgehend einig über die hoffnungslose Situation der Inder, meint aber, dennoch helfen zu müssen. Also Spenden, Entwicklungshilfe — die Spenden, diese Hilfe aber wird mehr und mehr als Konsumgut und Statusmerkmal einer höher entwickelten Gesellschaft verstanden.

Lohnt sich die Offenheit und Freiheit für die Inder?

Alle — Missionare, Entwicklungshelfer, Sozialwissenschaftler und Entwicklungsexperten — sie alle können nach Indien kommen und das Land bereisen. In der Hoffnung und aus Überzeugung, daß wir uns in der Welt näherkommen müssen, leistet sich mein Land diesen Luxus. Die Frage allerdings ist, ob dieses Modell honoriert wird von all denen, die es beim Aufbau ihrer eigenen Karriere benutzen?

Lohnt sich also die Freiheit für Indien, wenn dadurch die Bilder aus Tausendundeiner Nacht nur ersetzt werden durch die verzerrten Perspektiven der Spezialisten, Journalisten und Missionare? Dies ist eine Frage, die wir uns immer häufiger stellen.